

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 1890

162 (27.12.1890)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-671762](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-671762)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 1 M. 25 Pfg. resp. 1 Mark 65 Pfg. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße Nr. 5.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N^o 162.

Oldenburg, Sonnabend, den 27. Dezember.

1890.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg. — Ausländische 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg
Annoncen-Expedition von F. Böttner. Kasse: Herr Post-Expediteur Münnich. Bremen:
Herren C. Schlette und B. Scheller.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. Januar 1891 eröffnen wir ein neues Abonnement auf unsere Zeitung und richten daher an unsere geehrten Leser die Bitte, das Abonnement auf die im 24. Jahrgange täglich erscheinenden

„Nachrichten für Stadt und Land“

rechtzeitig erneuern und im Kreise ihrer Freunde und Bekannten für die Weiterverbreitung unserer Zeitung nach Kräften wirken zu wollen.

Die „Nachrichten für Stadt und Land“ welche dem Herzogtum Oldenburg und den angrenzenden bremischen und preussischen Landestheilen schon seit Jahren ein

echtes Volks- und Familienblatt

geworden sind, sollten in keinem Hause fehlen, denn sie sind eine gänzlich unparteiische Zeitung, ein Organ für Jedermann. Frei von jedem engherzigen und einseitigen Partei-, Glaubens- oder Klassenstandpunkt, sind die „Nachrichten“ zielbewußt allen Freunden des inneren und äußeren Friedens eine Fundgrube in der Bethätigung wahrer Liebe sowohl für das Gemeinwesen, in dem wir leben, als auch für unserer oldenburgischen Heimatland, sowie für unser großes deutsches Vaterland.

Die „Nachrichten“ geben in übersichtlicher Darstellung ein Bild aller politischen Ereignisse, berichten schnell über alle wichtigen Vorgänge unseres Heimatlandes und des Reiches wie des Auslandes. Dem Handelsteil wird im neuen Jahrgange eine größere Beachtung geschenkt werden, er wird manche wünschenswerte Erweiterung erfahren. Vortreffliche spannende Romane und Novellen unserer ersten Schriftsteller, vorzügliche Feuilletons, Kritiken und Nachrichten über alle Gebiete des Kunstlebens, populär-wissenschaftliche Aufsätze, humoristische Erzählungen und Gebichte in hoch- und plattdeutscher Mundart, Vermischte Nachrichten, sowie Rätsel und Spelaufgaben gestalten den unterhaltenden Teil interessant und anregend. Die Einrichtung des Briefkastens erfreut sich einer besonderen Beliebtheit. Von Hilfe und Rathsuchenden aller Stände benutzt und unseren sämtlichen Abonnenten kostenlos zur Verfügung stehend, ist er ein Freund und Helfer schon so Vielen geworden.

Die stetig sich steigende Auflage unseres Blattes ist der beste Beweis dafür, wie sehr und vollkommen unsere „Nachrichten für Stadt und Land“ den Wünschen ihrer Leser entsprechen. Nachdem unsere Abonnentenzahl seit Anfang Oktober um mehr als 2000 gestiegen ist, beträgt die Auflage der „Nachrichten“, die schon lange die verbreitetste und beliebteste Zeitung des Großherzogtums sind,

ca. 9000 Exemplare.

Durch ihre so große und gleichmäßige Verbreitung in allen Bevölkerungsschichten sind daher die „Nachrichten für Stadt und Land“, welche die garantiert größte Auflage aller im Großherzogtum Oldenburg erscheinenden Zeitungen haben, ein

Insertionsorgan allerersten Ranges.

Anzeigen jeder Art,

Anzeigen u. c., haben durch die große Verbreitung der „Nachrichten“ unbedingst stets den besten Erfolg.

besonders die Publikationen von Behörden, Vereinen, Geschäftsempfehlungen, Vergünstigungsanzeigen, Familiennachrichten, Stellen-Angebote und -Gesuche, Verkaufsanzeigen, Vermietungen jeder Art, landwirtschaftliche

Der Abonnementspreis für die täglich erscheinenden „Nachrichten für Stadt und Land“ beträgt nach wie vor

nur 1,25 Mark pro Quartal,

durch die Post bezogen 40 Pfg. Bestellgeld mehr (Wk. 1.65).

Oldenburg, den 27. Dezember 1890.

Der Verlag der „Nachrichten für Stadt und Land.“

Hierzu eine Beilage.

Tagegeschichte.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Dezember.

Der Kaiser empfing Dienstag Mittag den auf der Durchreise hier eingetroffenen Prinzen Nicolaus von Nassau. Abends wohnte der Kaiser der Vorstellung im Schauspielhaus bei. Mittwoch Vormittag begab sich der Monarch nach seiner gewöhnlichen Spazierfahrt auf der Rückfahrt zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherrn v. Marschall, um mit demselben in dessen Wohnung längere Zeit zu konferieren. Später hatte der Kaiser noch eine Unterredung mit dem Kultusminister v. v. Götzer, welcher darauf zur kaiserlichen Frühstückstafel geladen wurde. Nachmittags war der Kaiser zur Feier des heiligen Weihnachtsabends um 4 Uhr im hiesigen königlichen Schlosse mit den Damen und Herren des kaiserlichen Hofstaates wie alljährlich zur Tafel vereint, an welcher auch der Prinz Alexander und die erbrüchlich sachsen-meiningenschen Herrschaften erschienen waren. An die Tafel schloß sich sodann für die anwesenden Gäste die Weihnachtsfeier, welche im Pfeiseraal des königlichen Schlosses stattfand.

Die Kaiserin erfreut sich andauernd des besten Wohlbehagens. Der Mittwoch Mittag ausgegebene ärztliche Bericht lautet: Ihre Majestät die Kaiserin und Königin sind nach wie vor heiter und befinden sich, wie auch der neu geborene Prinz, wohl. 24. Dezember. Dr. Dshausen und Junker.

Bei fortbauender Fieberlosigkeit befindet die Kaiserin sich durchaus wohl, sodas von heute ab von der Ausgabe weiterer Berichte abgesehen worden ist. Auch in dem Befinden des neugeborenen Prinzen ist eine Störung nicht eingetreten.

Prinz Friedrich Leopold, der am Weihnachts-

abend zum Major befördert wurde, stattete am Donnerstag Abend dem Kaiser Meldung ab. Nachmittags machte der Kaiser eine Schiffsfahrt mit dem russischen Dreigelspann nach Grunewald.

— S. M. Panzerschiff „Friedrich Karl“ ist Donnerstag Morgen wieder flott geworden und geht mit den übrigen Schiffen des Uebungsgehwaders nach Smyrna in See.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: In französischen Zeitungen finden wir Äußerungen unseres Kaisers verzeichnet, deren Richtigkeit zu verbürgen wir nicht im Stande sind, deren Wiedergabe an jener Stelle aber einen doppelt erfreulichen Eindruck macht. Danach hätte der Kaiser auf die Glückwünsche des niederländischen Oberhofmarschalls, Grafen du Monceau, zur Geburt des sechsten Prinzen folgendes erwidert: „Unser Hohenzollernhaus muß dem deutschen Volke das Vorbild aller Tugenden sein, aber vor Allem muß es demselben den gefeierten Charakter des Familienlebens hochschätzen. Für das Volk ebenso wie für Mich liegt in diesem Kult des Familienlebens eine wesentliche Stärke.“ — Zu Professor Dshausen soll der Kaiser geäußert haben: „Das Jahr 1890 war für Mich ein sehr glückliches. Es hat Mir einen neuen Besitz gebracht — die Insel Helgoland — und jetzt noch einen Sohn. Je mehr Ich in Jahren vorrücke, um so tiefer fühle Ich Mich durchdrungen vom Glauben in Gottes Güte.“

Zwischen den Ministern des Unterrichts und der Finanzen einerseits und dem Geheimrat Professor Koch und seinen Mitarbeitern andererseits ist wegen Ueberlassung der Herstellung und der Verteilung des Koch'schen Mittels verhandelt und eine Vereinbarung erzielt. Letztere unterliegt zur Zeit der Prüfung des Staatsministeriums. Mitteilungen über die Einzelheiten sind mit großer Vorsicht aufzunehmen. Für die finanzielle Seite der Angelegenheit ist die Mitwirkung des preussischen Landtags zu erwarten.

Der durch seine freimütige Reichstagsrede bekannte Reichstagsabgeordnete Prinz von Schönau-Carolath

hat, wie aus Guben gemeldet wird, sein Amt als Landrat niedergelegt.

— Was die englischen Blätter nicht alles aus Berlin erfahren. Der Berliner Korrespondent der „Times“ will aus zuverlässiger Quelle wissen, daß der Kaiser den von der Landesverteidigungskommission ausgearbeiteten Plan, Breslau zu einer Festung ersten Ranges umzuwandeln, genehmigt habe. Der Festungsbaue soll beginnen, sobald die Kälte nachläßt. Es sollen mächtige Außenforts, ähnlich wie um Paris, errichtet werden. In hiesigen militärischen Kreisen ist davon nichts bekannt.

— Wie das Wiener „Fremdenblatt“ mitteilt, steht es nunmehr fest, daß die Handelsvertrags-Verhandlungen mit Deutschland in Wien fortgesetzt werden. Die deutschen Delegierten treffen zu dem Ende am 7. k. M. wieder in Wien ein; am 8. k. M. nehmen die Konferenzen wieder ihren Fortgang.

— Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Bekleinerung des Branntweins vom 24. Juni 1887, lautet: „Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser und König von Preußen, verordnen im Namen des Reichs nach erfolgter Zustimmung des Bundesrats und des Reichstags was folgt: Art. 1. Bei der erstmaligen Neubemessung der Jahresmenge Branntwein, welche die einzelnen Brennereien zum niedrigeren Satze der Verbrauchsabgabe bestellen dürfen (§ 2, Absatz 3 des Gesetzes betreffend die Bekleinerung des Branntweins, vom 24. Juni 1887, „Reichsgesetzblatt“ S. 253) werden für diejenigen bisher beteiligten landwirtschaftlichen Brennereien welche in den abgelaufenen letzten drei Jahren nur während der Zeit vom 1. Oktober bis 15. Juni betrieben worden sind und an einem Tage durchschnittlich nicht mehr als 1050 Liter Potstillraum bemaßt haben (§ 41, Ziffer 2, Absatz 2a des Gesetzes) statt der in den letzten drei Jahren durchschnittlich zum niedrigeren Abgabesatze hergestellten Jahresmengen um ein Fünftel der letzteren erhöhte Mengen in Rechnung gestellt.“

— Vom 1. April 1891 ab soll nach der neuen Gesetzvorlage (der im Reichstage offensichtlich nicht angenommen worden) der Zoll auf Rum u. s. w. von 125 \mathcal{M} auf 150 \mathcal{M} erhöht und für den übrigen Branntwein auf 150 \mathcal{M} herabgesetzt werden, so daß künftig also alle Spirituosen gleich versteuert werden.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Verordnung vom 20. Dezember, betreffend die Formen des Verfahrens und des Geschäftsganges in der Angelegenheit der Invaliditäts- und Altersversicherung. Den wesentlichen Bestimmungen zufolge werden diese Angelegenheiten einer besonderen Abteilung des Reichsversicherungsamts zugewiesen, deren Vorsitzenden der Kaiser ernannt. Auf das Verfahren finden die Verordnungen vom 5. August 1885 und 13. November 1887 mit der Maßgabe Anwendung, daß als Kollegium des Reichsversicherungsamts die oben erwähnte Abteilung gilt. Bei Revisionen gegen Entscheidungen der Schiedsgerichte und bei Verhandlungen über Wiederaufnahme des Verfahrens entscheidet eine Spruchkammer von vier Mitgliedern unter Zugiehung richterlicher Beamten. Wenn es sich bei diesen Entscheidungen um Auslegungen von erheblicher grundsätzlicher Bedeutung oder von einer vor der früheren Entscheidung der Spruchkammer abweichenden Rechtsfrage handelt, so entscheidet eine sechsmitglieder erweiterte Spruchkammer, worunter ein aus der Mitte des Bundesrats gewähltes nichtständiges Mitglied, sowie je ein Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten sich befinden müssen, unter Zugiehung richterlicher Beamten.

Die Goethe-Loge in Frankfurt, eine Loge des Odd-Fellow-Ordens, gab kürzlich ein Fest, bei welchem auch der Sultan von Johore und sein Sekretär Abdal Rahman erschienen. Bei dieser Gelegenheit hielt der indische Fürst eine Rede, in der er nach einer warmen Begrüßung des Ordens und der Loge Folgendes bemerkte: „Mein Aufenthalt, den ich wegen meiner Gesundheit in Deutschland nehmen mußte, war ein ziemlich langer und ich kam daher nicht umhin, die große Freundlichkeit, Aufmerksamkeit und Gastfreundschaft zu preisen und alle die Zeichen von aufrichtiger Teilnahme, die mir geworden sind, zu erwähnen. Nun aber, da mir der Tag meiner Abreise von diesem schönen Lande, dem ich mit Bewauern entgegenstehe, bevorsteht, will ich diese Gelegenheit benutzen, um noch einmal zu sagen, daß ich immer die angenehme Erinnerung an Ihr glückliches Vaterland mit mir tragen werde und Sie, meine Damen und Herren, wollen mir glauben, daß die Begegnung und die Aufnahme, die Sie mir diesen Abend zu Teil haben werden lassen, immer zu den angenehmsten Erinnerungen zählen wird, die in meinem Gedächtnis dankbar eingegraben sind.“ Der Redner schloß mit einem Hoch auf den Kaiser und das weitere Wohlfühlen des deutschen Reichs.

Der Magistrat von Hannover hat in der Sitzung am Dienstag den Stadtbirektor Haltenhoff zur Präsentation für das Herrenhaus gewählt.

Rudolstadt, 25. Dezbr. Fürst Günther hat sich mit der Prinzessin Luise Charlotte, der jüngsten Tochter des Prinzen Moriz von Sachsen-Altenburg, verlobt.

München, 23. Dezbr. Der Prinzregent hat den Kaiser durch Handschreiben zur Inspektion der beiden bayerischen Armeekorps eingeladen; die Einladung wurde am Montag angenommen. Der Kaiser wird im Münchener Königsställe wohnen und auf der Inspektionsreise vom Prinzregenten, als dem Vertreter des obersten Kriegsherrn, begleitet sein. Die dauernde Armee-Inspektion liegt nach wie vor dem Generalfeldmarschall Grafen Blumenthal ob, als dessen vereinstufiger Nachfolger Prinz Leopold aussersehen ist. Der erste Austausch bezüglich des Kaiserbesuches wurde durch das Ministerium des Auswärtigen vermittelt. Die Feststellung der Einzelheiten erfolgt durch den Kriegsminister.

Ausland.

Italien. Turin, 18. Dez. Man hat endlich nach langem Suchen die Leiden des Leutnants Zanucchi und dreier Alpenjäger entdeckt, die am Col de Saccarello auf dem Wege von Biaggia nach Briga verunglückt. Zwei andere Soldaten fand man noch lebend, und sie konnten Auskunft über die Katastrophe geben. Die Verunglückten sind nicht, wie man Anfangs glaubte, in einem Schneesturm zu Grunde gegangen, sondern sie sind abgehirtzt und zwar etwa 400 Meter hoch.

Niederlande. Der „Staatscourant“ veröffentlicht eine Zuschrift des niederländischen Generalkonsuls in Buenos-Ayres, die dringend von der Auswanderung nach Argentinien abräth, selbst in dem Falle, daß den Auswanderungslustigen freie Ueberfahrt zugesichert werde. Die Lage der Republik werde von Tag zu Tag schwieriger, und selbst die Bewahrung der Acker müsse vielfach unterlassen werden, da es an Geld mangle.

Frankreich. Aus Madagascar eingetroffene Nachrichten bestätigen, daß unter den dortigen Eingeborenen ernste Ausschreitungen stattgefunden haben. Ein Aviso mit Truppen ist dorthin abgefertigt worden. Man beabsichtigt, die dort stehenden Truppen bedeutend zu verstärken.

Nordamerika. Nach einer Drahtmeldung aus Pineridge verhaftete die Polizei den Indianer-Missas. Er ist ein harmloser Fanatiker Namens Hopkins aus Nassau im Staate Iowa.

Der amerikanische Generalkonsulmeister (Superintendent of Foreign Mails) hat einen höchst interessanten Bericht über den Umfang des Postausstausches zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Europa erlattet. Danach sind in der Zeit vom 30. Juni 1889 bis dahin 1890 aus Äfen der Vereinigten Staaten mit den Postdampfern Postsendungen im Gewicht von im ganzen 4,339,073 Pfund befördert worden. Während früher fast immer englische Schnelldampferlinien den ersten Platz in Bezug auf die Schnelligkeit der Postbeförderung eingenommen haben, wird in dem vorliegenden Bericht die hoch erfreuliche Thatfache festgestellt, daß die deutschen Ueberseefahrer durchschnittlich die amerikanische Post mit ihren neuen Doppel-

schnelldampfern am schnellsten nach England geliefert haben. In dem Bericht wird bestätigt, daß von der amerikanischen Postverwaltung in Gemeinschaft mit dem deutschen Reichspostamt, die Einrichtung von Postbüreau auf den Hamburger und Bremer Schnelldampfern in Aussicht genommen ist, wodurch eine wesentlich schnellere Auslieferung der Posten zu erzielen ist.

Brasilien. Rio de Janeiro, 22. Dez. Ein Regierungsdekret verfügt die Konstitution der Ländererei der Gräfin v. Eu, der Tochter des Kaisers. Diese Ländererei umfassen den größten Teil des Koloniegebietes im Staate Santa Catharina und wurden der Prinzessin bei deren Vermählung als Hochzeitgut vom Senat geschenkt. Die jetzige Konstitution wird von allen Zeitungen auf das Entschiedenste mißbilligt.

Afrika. Den neuesten Berichten über die Derwisch-Bewegung zufolge hat sich im Sudan eine Streitmacht von 60,000 Mann verammelt, welche der Mahdi in Gruppen eingeteilt beabsichtigt, die gleichzeitig in verschiedenen Richtungen nach dem Nil marschieren sollen. Obwohl es den Streibern an Mundvorräten nicht mangelt, muß ihr March schlechterdings ein langamer sein. — Ferner schreibt man der „Pol. Kor.“ aus Kairo: Der Nachfolger des Mahdi, dessen Machstellung durch die Kämpfe bei Toki erheblich erschüttert wurde, macht seit einigen Wochen Anstrengungen, in Durdurman Streitkräfte zu sammeln, um mit denselben gegen Norden vorzuziehen. Die Vereinigung dieser Streitkräfte dürfte jedoch Monate erfordern, sodas das Vordringen derselben bis in die Gegend von Wady-Halfa kaum vor dem kommenden Sommer zu erwarten ist. Der Nachfolger des Mahdi wird aber, wie die in Kairo einlaufenden Berichte berechnen, keinesfalls mehr als 20,000 Kombattanten um seine Fahne scharen, sodas selbst für den erwänten Zeitpunkt keinerlei Grund zu Besorgnissen vorliegt. In Kartum soll der neue Mahdi über eine Anzahl von Schiffen verfügen, die ihm für den Transport von Lebensmitteln längs des Nils gute Dienste leisten können.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit Correspondenzbüchsen versehenen Originalartikel ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Misslungen und Berichte über locale Verordnungen sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, den 27. Dezbr.

* **Personalmeldungen.** Königl. Garnisonbauinspektor Werner in Oldenburg zum Königl. Baurat ernannt.

* **Die zum einjährigen Militärdienst auf Grund ihres Schulzeugnisses berechtigten jungen Leute,** welche sich bis zum 1. Februar ihres ersten Militärpflichtjahres (des Jahres, in welchem sie das 20. Lebensjahr erreichen) bei der Prüfungskommission nicht anmelden, verlieren das Anrecht auf Zulassung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst und ebenso diejenigen, welche bei der Anmeldung bis zum 1. Februar das vorchriftsmäßige Schulzeugnis noch nicht erhalten haben und daselbe bis spätestens den 1. April des ersten Militärpflichtjahres nicht erbringen.

o **Die Petition an den Reichstag,** das Jesuiten-gesetz betreffend, hat schon zahlreiche Unterschriften gefunden. Nach dem Feste soll weiter gesammelt werden. Auch auf dem Lande beteiligt man sich stark daran.

w. **Die „Stedinger“** hatten bei der Nachmittags-Vorstellung am 2. Weihnachtstage das Großherzogl. Theater bis auf den letzten Platz gefüllt. An Applaus fehlte es, wie bei allen Vorstellungen vorher, nicht, wohl aber an der Wuth. Das Orchester blieb leer. Warum? Die Hüttner'sche Kapelle war anderwärts zu sehr in Anspruch genommen.

* Auf die Bekanntmachung, welche die Einziehung der Postwertzeichen älterer Art betrifft, machen wir unsere Leser nochmals aufmerksam. Dieselben können nur noch bis zum 31. Januar 1891 zur Frankierung von Postsendungen verwendet werden. Vom 1. Februar ab verlieren sie ihre Gültigkeit, können aber bis 31. März 1891 umgetauscht werden.

* Beim Herannahen des Jahreswechsels mag wiederum darauf aufmerksam gemacht werden, daß es sich dringend empfiehlt, den **Einkauf der Freimarken für Neujahrsbriefe** nicht bis zum 31. Dezember zu verschieben, sondern schon früher zu bewirken, damit die Ueberfüllung der Schaltervorräume zur Zeit des Neujahrsverkehrs thumlichst fern gehalten werde. Es ist in diesem Jahre um so wichtiger, als die Postanstalten durch den Verkauf der Altersversicherungsmarken ohnehin besonders belastet sind. Ebenso liegt es im eigenen Interesse des Publikums, daß die Neujahrsbriefe frühzeitig zur Auflieferung gelangen und daß nicht nur auf den Briefen nach Großstädten, sondern auch auf Briefen nach Mittelstädten die Wohnung des Empfängers angegeben werde.

o **Fanzlust in Oldenburg.** Nachdem vier Wochen nicht getanzt werden durfte, hat man am 2. Weihnachtstage dieses Vergnügen doppelt wieder nachgeholt. Denn sämtliche Tanzlokale waren überfüllt. Im „Ziegelhof“ war eine so kolossale Volksheit, daß man sich um 7 Uhr abends genötigt sah, auch den zweiten Saal zu öffnen.

w. **Der Oldenburger Turnbund** feierte am 25. Dezember d. J. sein Weihnachtstfest in Dypmanns Hotel. Unter einem prächtig ausgestatteten Tannenbaum fand nach einer recht hübsch ausgeführten theatralischen Vorstellung und nach Vorträgen munterer Lieber und drohlicher Komplette eine Verlosung von teils recht wertvollen, teils späßhaften Gegenständen statt. Eine ungemein heitere Stimmung herrschte in den fast bis zum Uebermaß gefüllten Räumen und erst der hochstehende Sonne gelang es, den letzten fröhlichen Teilnehmern nach Hause zu leuchten.

o **Alters- und Invalidenversicherung.** Nach einer Verfügung des Großherz. Oberbürgermeisters sollen die auf Alters- und Invalidenversicherung als Nachweis nötigen Geburtscheine von den Pfarrern unentgeltlich ausgereicht werden.

w. **Wesihwechsel.** Sicherem Vernehmen nach ist das Haus der Frau Stallmeister Haake an der alten Suntestraße für

die Bureaus der Alters- und Invalidenversicherungs-Anstalt angekauft worden, und das Klavemann'sche Haus am Stau ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Gutsbesizers Haake auf Dietrichsfelde übergegangen.

w. **Kanalisation.** Die bei der anhaltenden Kälte täglich sich mehrenden Eismassen in den Straßen der Stadt müssen Jeden von der Notwendigkeit einer Kanalisation mehr und mehr überzeugen. Da nun der Stadtbaumeister, Herr Noack, einen Kanalisationsplan ausgearbeitet und den städtischen Behörden bereits vorgelegt hat, so wäre es wünschenswert, wenn dieser praktische Plan, wie die betreffenden Herren ihn bezeichnen, von dem Herrn Stadtbaumeister der Bürgerchaft in einem dazu geeigneten Lokale durch Erläuterung und Anschauung zur näheren Kenntniss gebracht würde.

e. **Kaufsolbe** trieben am Sonntag Abend in der Radorfer Chaussee ihr Unwesen. Zwei Arbeiter, die im Dienste des H. L. zu Radorf stehen, beschäftigten fortwährend ruhig des Wegs daher kommende friedliche Leute durch unverdächtige Angriffe in Wort und That. Einen alten Herrn ließen sie sogar in den Chaussee-Graben und überschütteten ihn mit Schimpfreden. Die beiden unanständigen Gesellen sollen sich schon öfters dergleichen rothe Streiche erlaubt haben. Jetzt aber, da ihr grenzenlos pöbelfhaftes Benehmen zur Anzeige kommt, werden sie hinter Schloß und Riegel für ihre Unthaten büßen können.

r. **Einem Bräutigam** der, besonders in der Georg-, Peter- und Bräutigamszeit sein Unwesen trieb, ist man kürzlich auf die Spur gekommen. Derselbe trägt ein dunkles Fell und hat vier Beine. Es ist ein Jagdhund, der mit besonderer Vorliebe dem betr. Bräutigamen aus dessen bei Abgabe der Bräutigamskrone offen stehen gelassenen Korbe immer die schönsten und größten Semmeln und Bröckchen stibitzte. Kürzlich wäre es dem Verkäufer beinahe gelungen, des eigenartigen Diebes habhaft zu werden, wenn er nur hätte so schnell wie der Hund laufen können.

* Einem Kaufmann an der Langenstraße wurde dieser Tage ein **Ueberzieher entwendet.** Der Verdacht fiel auf einen jungen Mann, welcher dem auch aus einer Restauration durch die Polizei abgeführt wurde. Es soll sich aber bald herausgestellt haben, daß man leider den Unrechten eingekauft hatte. Eine äußerst unangenehme Weihnachtsgescherung für den Betroffenen.

r. **Körperverletzung mit tödlichem Ausgange.** Heute Morgen verbreitete sich in der Stadt das Gerücht, daß gelegentlich einer Schlägerei gestern Abend auf der Oldenburg einer der Kaufsolbe erschossen worden sei. Der Ersttödtete soll ein von der Oldenburg anfanglicher Arbeiter sein.

* **Geschäftsveröffnung.** Dem Vernehmen nach wird Herr Hotelier Carl Lichtmann in den ersten Tagen des nächsten Monats in dem neubauten Hause an der Langenstraße, gegenüber dem bisherigen „Butzbinger Hof“, unter der Firma: „Lichtmanns Hotel“ das Geschäft eröffnen. Das Gebäude bildet in seiner äußeren Gestalt eine Fierde unserer Residenz und ist im Innern aus eleganteste und komfortabelste eingerichtet. Außer einem geschnadvoll ausgestatteten Speisesaal und einem gemüthlichen Saalzimmer, beide zu ebener Erde, enthält es im Ganzen fünfzig Fremdenzimmer. Möge die alte Gastlichkeit im neuen Hause nicht bloß die altgewohnten, sondern auch neue Gäste anziehen.

* Die mehrfach erwähnte Naturerwirdigkeit betreffend **Gletscherlandhastten** ist nunmehr in die zweite, hoffentlich letzte Metamorphose eingetreten. Der wildromantische Alpensee ist der Prosa der polizeilichen Bestrebungen gewichen, insofern sich die Industrie der günstigen Gelegenheit bemächtigte und durch Anlage eines neuen Kanals, der dem Seezulaufe wenig nachgiebt, den Alpensee trocken legte.

s. **Landwirtschaftliches.** Um dem Landwirt zu zeigen, welche Futterstoffe zur Zeit die billigsten sind, stellen wir nachfolgende Tabelle auf. In dieser sind die nährenden Stoffe in den Futtermitteln auf eine Einheit gebracht — Nährwerteinheit — und angenommen, daß nach den jetzigen Preisen ein Pfund Fett den doppelten, ein Pfund Eiweiß den dreifachen Wert von ein Pfund Kohlehydrate hat. (Diese drei Stoffe sind zum Leben unbedingt notwendig.) Bei diesen Kraftfuttermitteln sind die verdaulichen Stoffe guter Ware zu Grunde gelegt.

Art der Futterstoffe:	Angenbl. Preis pro Zentner:	Zahl des Nährwerteinheit (durchschnittl.):	Preis einer Nährwerteinheit:
Weizen	10,00	90, ⁴²	11
Roggen	9,00	87, ⁷⁵	10, ²⁵
Hafer	8,00	86, ⁵⁰	9, ²⁵
Gerste	7,50	85, ⁸⁰	8, ⁷²
Erbsen	8,50	102, ⁵⁶	8, ²⁸
Bohnen	8,00	100, ⁸⁰	7, ⁹⁷
Mais	7,00	91, ⁸⁴	7, ⁶¹
Roggenkleie	5,25	90, ⁰⁰	5, ⁸³
Weizenkleie	5,00	85, ⁷⁵	5, ⁸⁰
Rapskuchen	7,70	114, ⁰⁰	6, ⁷⁰
Kofakuchen	7,00	107, ⁰⁰	6, ⁵⁰
Leinkuchen	8,00	130, ⁰⁰	6, ¹⁰
Palmkernkuchen	6,50	120, ⁰⁰	5, ⁴⁰
Fleischmehl	13,50	230, ⁰⁰	5, ⁸⁰
Reisfuttermehl	5,50	101, ⁰⁰	5, ⁴⁰
Erdmüskuchen	8,00	175, ⁰⁰	4, ⁵⁰
Baumvollensamenkuchen	7,25	162, ⁰⁰	4, ⁴⁰

Hiernach sind also z. B. die Getreidearten die teuersten Kraftfuttermittel, während namentlich Erdmüskuchen, Baumvollensamenkuchen und Palmkernkuchen für Milchvieh die billigsten Kraftfuttermittel sind.

r. **Haute-Em-Kanal.** Da das Wetter noch immer keine Miene zum Umschlagen macht und der Kanal jetzt nur als Eisbahn benutzt werden kann, lassen die Torfstreuwerke fleißig ihre Torfstreuablen per Nase befördern. Es wird allerdings nur ein geringes Fachlohn bezahlt, nämlich pro Ballen bis zur Wahn 25 \mathcal{M} , doch verdienen die Landleute immer noch etwas, während sie sonst feiern müßten. Den Torfstreuwerke erwachsen aber durch diese Transportweise bedeutende Verluste, zumal auch das Verladen an der

Bahn wieder bezahlt werden muß. — Die neu eingerichtete evangelische Schule am Kanal hat 26 Schüler. Die jüngste Volkszählung ergab, daß an der linken Seite des Kanals 107 Einwohner zur Kolonie gehören und in den letzten 5 Jahren eine Zunahme von 26 Einwohnern zu verzeichnen ist.

Freiwillige Wehde. In den letzten Tagen sind die Schneepreise gefallen. Das ist wohl mit der neuerlaubten Einfuhr zusammen zu bringen.

Barel, 23. Dezember. Vor einigen Tagen erhielt Dr. Berkel 5 g der Koch'schen Lymphe. Mit lebhaftem Interesse verfolgt die Bürgererschaft das Ergebnis der ersten Impfung, die heute morgen an einem jungen Menschen zum Zweck der Diagnostik auf Tuberkulose vorgenommen wurde, weil in der Familie desselben Fälle von Schwindlicht vorgekommen sind. Bis heute Abend soll er in keiner Weise auf die Impfung reagiert haben. — Dem Vernehmen nach beabsichtigt Herr Kaufmann Wismann aus Wilhelmshaven hier ein Nebengeschäft einzurichten. Wir hätten dann vier neue Manufakturgeschäfte in Aussicht.

Barel. Dem Vernehmen nach findet in Barel im Verein für Kunst und Wissenschaft nächstens auch eine Aufzählung von Künstler's „Stedinger“ statt.

Strücklingen, 21. Dezbr. (A.) Vor einigen Tagen ist eine wohl begründete Petition an den Landtag um Erbauung einer Staatschauffee von Ramsloh nach Augustsehn abgelehnt worden. Im ganzen Saterlande ist bis jetzt noch keine Chauffee vorhanden; der Witterliche Dinnibus, welcher von Ramsloh nach Varjel fährt, ist neulich verunglückt. Zu bebauern ist nur, daß die Saterländer nicht eher die Petition abgelehnt haben; denn wenn auch dem Vernehmen nach die Regierung wohl sehr geneigt ist, für unsere bislang so sehr vernachlässigte Gegend etwas zu thun, so ist es doch fraglich, ob der Landtag jetzt noch die Petition berücksichtigen wird.

Gisfledt, 23. Dezember. (B. J.) Die Prüfung zum Steuermann auf großer Fahrt bestanden folgende Herren: Ludwig Rannotte aus Gisfledt, Hans Rottkoff aus Barel, Wilhelm Dfrozge aus Brake, Heinrich Schwieter aus Köln, Zacharias Es aus Jangofahrt, Arthur George aus Blegitz, Wilhelm Frese aus Bremen, Martin Schrang aus Johannisberg. Letztgenanntem Herrn wurde das Prädikat „mit Auszeichnung“ erteilt.

Brake. Die Weier ist voll Treibeis, doch dürfte sie sobald nicht zum „Stehen“ kommen, da infolge der Weiserkorrektur die Strömung außerordentlich an Stärke gewonnen hat. Der breite Strom, der mit mächtigen Eisschollen bedeckt ist, die von der Gewalt des Wassers gegen- und aufeinander geschoben werden, bietet einen höchst interessanten Anblick. — In früheren Jahren, als Brake noch vom Solverein abgetrennt war und hier billiger eingekauft werden konnte, kamen häufig die Bewohner der preußischen Seite, die sogenannten „Suntfieters“ über das Eis. Sie waren hier gern gesehene Gäste, da sie bei unseren Kaufleuten ihre Einkäufe machten. In solchen Zeiten blühte die Schmuggellei. Freilich war der Weg über die trügerische Eislage ein keineswegs gefahrlos. Deshalb gingen die „Suntfieters“ im Gänsemarsch, durch einen festen Strich untereinander verbunden. Um verdächtige Stellen zu überschreiten, bediente man sich eines Brettes, das über das Eis geschoben und versuchsweise zunächst von einem betreten wurde. Der zurückgelegte Weg, der mitunter eine wahre Fickadlinie beschrieb, wurde dadurch bezeichnet, daß man ihn mit Dorfmuß bestreute, welches in einem Sack mitgeführt wurde. — Gegenwärtig wird Brake, da es dem Solverein einverleibt wurde, nicht mehr so sehr bevorzugt von seinen „Suntfieters“, auch dürfte ihnen aus oben angeführten Gründen sobald keine Gelegenheit geboten werden, die Eisdecke der Weier als Weg zu benutzen.

Nordenham, 23. Dezbr. (Sem.) Der Schnelldampfer „Gavel“ ist heute morgen glücklich von Stettin hier angekommen. Seiner Bauart und seinen Dimensionen nach gleicht dieses Schiff ganz dem Dampfer „Epre“ der Dampfer „Havel“ hat auf seiner Probefahrt 21 Meilen pro Stunde gemacht. Was die Kraft seiner Maschine anbelangt, so verfügt er noch über 500 indizierte Pferdekraft (im ganzen 13,500) mehr als sein Schwesterschiff, die „Epre“, auch hat er 52 Feuer, während die „Epre“ 48 aufzuweisen hat. An der inneren Einrichtung der „Gavel“, welche noch lange nicht hergestellt, wird hier jetzt mit Eifer gearbeitet werden, da dieselbe schon am 4. Februar ihre erste Reise antreten soll. Mit der „Gavel“ stellt der Norddeutsche Lloyd den zwölften Schnelldampfer in Fahrt. — Heute waren hier unsere Eisenbahndirektion, Herr Papendiek aus Bremen und verschiedene andere Herren anwesend, um den Lloydpfer zu besichtigen und die projektierte Verlängerung desselben zu besprechen.

Wegta, 26. Dez. Ein Unglück, welches schlimme Folgen hätte nach sich ziehen können und deshalb dringend zur Vorhütung mahnt, ereignete sich dieser Tage im Maschinenraum einer Weberei zu Dinklage. Der Maschinist bemerkte bei Besichtigung des Kessels, daß zwei Kesselföhre, welche eigens dazu angebracht waren, die Erwärmung des Wassers schneller zu besorgen, in Folge Wassermangels bereits geschmolzen waren. Einem glücklichen Zufalle ist es zu verdanken, daß der Besitzer dieser Fabrik sofort zur Stelle war und die von dem Maschinisten bereits angelegte Stopfpumpe sofort wieder außer Thätigkeit setzte, wodurch eine Explosion, die gewiß hätte sehr gefährlich werden können, vermieden wurde. Ist durch diese Betriebsstörung dem Besitzer immerhin auch einiger Schaden entstanden, so wird derselbe doch leider um so größer für die Arbeiter sein, weil sich gerade um diese Zeit nur eine wenig lohnende Arbeit in Dinklage für dieselben finden wird.

Damme, 23. Dez. Unlängst sollte ein Dinnibus-Kutscher auf dem Bock ertrunken sein. Um diesem Unglücke vorzubeugen, glauben die Kutscher, an den Galststellen durch einen kräftigen „Maren Schind“ sich erwärmen zu müssen. Doch des Wartens überdrüssig, sind die Pferde bei der heftigen Kälte schon oft ohne Kutscher davongeeilt. So geschah es auch dieser Tage zum zweiten Male dem Bramsch

Dinnibus. Während Kutscher und Passagiere hinterm warmen Dfen ihre von Kälte erstarrten Gliedmaßen durch die wohlthunende Wärme wieder zu beleben suchten, trabten die Pferde munter fort und gelangten ohne Führer und Anführer glücklich an ihrem Bestimmungsorte an, wo sich auch zwei Stunden später Kutscher nebst Passagen einstellten, die den Weg bei einer Kälte von 13° N. und einem schneidenden Ostwinde zu Fuß hatten zurücklegen müssen.

Fürstentum Lübeck. In unsern Bauernbüchern ist der Hof, wie mehr oder weniger überall, wo Bauern ansässig sind, das Heiligthum, das Herz, die Seele der Familie. Und dieses Herz spricht bei der Heirat das entscheidende Wort. Hier eine Geschichte. Schon mancherlei Eheverträge hatte „sie“, die reiche Erbtöchter, in Betracht gezogen. Sie war eine resolute, selbständige Person — aber es paßte immer nicht so ganz. Jetzt ist wieder ein Freier da aus einem entfernteren Dorfe; sie verpricht, ihn am nächsten Sonntag besuchen zu wollen, um sein Aussehen in Augenschein zu nehmen. Die Fahrt geht vor sich; der Empfang läßt nichts zu wünschen übrig. Erst wird gebührend für das leibliche Wohl gesorgt, dann geht man an die Besichtigung der Wirtschaft, Pferde, Kühe sind in herrlichem Zustande, schließlich fährt man übers Feld. — Die Besuchszeit ist abgelaufen. Sie tritt auf den Werber zu und giebt ihm zum Abschied einen herzhaften Kuß, dann erklärt sie: „Na adjus of, över ut de Partie mit uns kann doch nids waren, mi is dat hier to bargig (hügelig) bei Di!“

Aus dem Reich.

Schöningen, 19. Dezbr. Vor einigen Tagen hat ein Stromer in dem Wartesaal 3. Klasse des hiesigen Bahnhofes den darin aufgehängten ziemlich großen Spiegel am helllichten Tage von der Wand genommen, in die Stadt getragen und dort für einen Spottpreis verkauft. Als die Bahnverwaltung mit der Polizei dahinter kamen, war der Dieb bereits verduftet.

Brenzlan, 23. Dez. Der hiesige Fabrikbesitzer H. trat an demselben Tage wie der Kaiser, nämlich am 27. Februar 1881, in den Stand der heiligen Ehe; Herrn G. wurden gleich unserem Kaiser sechs Knaben geboren, deren letzter am 16. d. M., also einen Tag vor der Geburt des kaiserlichen Bringen, das Licht der Welt erblickte.

Aus Schlesien, 20. Dezbr. Dieser Tage verschied zu Hermsdorf (Kunath) ein moderner Diogenes. Der Mann, welcher ein hohes Alter erreichte, näprie sich ausschließlich von Heringen und trank nur Wasser. Homb und Strümpfe waren ihm Kuriositäten, von denen er auch bei grimmiger Kälte keinen Gebrauch machte. Am 18. ds. fand man den alten Junggesellen, der Vermögen hinterließ, tot auf seinem Papierlager, welches ihm das Bett ersetzte.

Leobisch, Der Kaiser als Pate. Dem Tischlergesellen Richter, der beim Orgelbauer Haas in Leobisch beschäftigt ist, sind sieben Söhne geboren, und zwar kam der letzte an demselben Tage und in derselben Stunde zur Welt, in der der jüngste Kaiserproß geboren wurde. Der Vater hat deshalb an den Kaiser ein Gesuch eingereicht, bei seinem jüngsten Sprößling, den er auf den Namen Friedrich Wilhelm taufen ließ, Patenstelle zu übernehmen; diesem Gesuch dürfte unter den vorliegenden Umständen vom Monarchen wohl Folge gegeben werden.

Deutscher Chartreuse. Der „Voss. Jtg.“ wird geschrieben: In Deutschland wird nun bald auch der berühmte Likör Chartreuse erzeugt werden. Die Kartäusermönche gründen in Hamm (Regierungsbezirk Düsseldorf) ein Kloster mit großer Aktivität, welches mit deutschsprechenden Brüdern besetzt wird. Aus der Kartause zu Bressonville bei Nanzig werden namentlich mehrere Brüder nach der neuen Niederlassung übersiedeln. In derselben wird Chartreuse hergestellt werden, da der sehr reine deutsche Alkohol sich vortrefflich dazu eignet, und die Würwur, ein anderes Erfordernis zu deren Zubereitung, sich reichlich in mehreren Gegenden Rheinlands findet. Die große Kartause bei Grenoble erzieht jährlich 400,000 Fr. Reingewinn mit der Herstellung der Chartreuse.

Die Zeit der Zwölften.

Kulturhistorische Skizze. (Nachdruck verboten.)

Es ist bekannt, daß die Christen, als sie den alten germanischen Heiden die christliche Kultur ins Land trugen, die alten heidnischen Feste mit kluger Berechnung benutzten, um denselben die Bedeutung der christlichen Religionslehre zu geben und so die Heiden den christlichen Festen zugänglich zu machen. Die Hauptfesttage der alten Germanen fielen in die Zeit vom 25. Dezember bis 6. Januar, also vom jetzigen Weihnachtstag bis zum hohen Neujahr, welcher Tag auch Epiphaniastag oder Dreikönigstag genannt wird. Die alten Germanen hatten den Glauben, daß in dieser Zeit die Sonne vor ihrer Umkehr still stände; und auch das Fest der heiligen zwölf Nächte galt ihnen als die Feier der Wiedergeburt der Licht und Leben spendenden Sonne. Diese Feier finden wir übrigens bei allen vorchristlichen Völkern. Die Perser verehrten das Gestirn des Tages als Mithras, d. i. Glanz, Licht und Sonne und feierten die Geburt dieses „Mithras“ gerade am 25. Dezember. Die Juden hatten zur Zeit der Winter Sonnenwende ihr „Bongol“, das Fest der Götterdämmerung und der Freude. Die ägyptische Göttin Isis gebar um diese Zeit ihren Sohn, und in sumiger Ausdeutung stellt man im Wilde, in der Religionslehre und in den Mythen die Göttin Nitur dar, wie sie dem neugeborenen Sonnengott die erste Nahrung reicht. Die Mythe der Phönizier und der Tyrir läßt den Sonnengott im Winter schlafen und feiert sein Aufwachen vom Schlafe gegen Ende Dezember. Die Römer feierten vom 24. November an 30 Tage lang. — Am 17. Dezember bildeten die Saturnalien den Gipfel und die Spitze der Festzeit als Feier der untergehenden Jahressonne. Die Saturnalien sollten das Andenken an den

alten Götterkönig Saturn erneuern, unter dessen Zepher das goldene Zeitalter für die Menschen blühte. Den 25. Dezbr. nannten sie den Geburtstag des unbeflegten Sonnengottes. In den griechischen Mythen wurde um dieselbe Zeit der neugeborene Dionysos an der Mutterbrust als Jahrgott gezeigt und verehrt. — Aus dem Glauben der germanischen Heiden vom Stillstande der Sonne in den zwölf heiligen Nächten resultieren noch jetzt zahlreiche Gebräuche, die man befolgt, ohne ihren heidnischen Ursprung zu kennen. Bei den alten Germanen nämlich mußte in der Zeit der Zwölften alles, was in Form und Bewegung an die Sonne erinnerte, ebenfalls stille stehen. So darf nach dem Volksglauben in dieser Zeit nicht gewaschen werden. Die Wassertropfen in ihrer Kugelform bilden ein Bild der Sonne. Aus demselben Grunde ist der Genuß von Säften verboten; er soll Krankheit in der Familie bringen. In manchen Gegenden ist in der Zeit der Zwölften kein Lohnfuhrwerk zu haben. Das Rad in Form und Bewegung gleicht der Sonne; die Speichen sind als Strahlen zu denken. In der Lausitz, namentlich in den wendischen Gegenden, wird ein Sahn geschlichtet und alle Familienmitglieder erhalten ein Stück davon. Der Sahn, der Propheet des Tagesgehirnes, muß für die Zeit der Zwölften beseitigt werden, damit er nicht durch sein Geschrei die Ruhe störe. Auch die bekanntesten Sylvestergebräuche wurzeln in der Verehrung der Sonne. Wer hätte nicht schon in der Solvesternacht im Kreise lustiger Genossen, deren trübsüchtiger Lärm plötzlich beim geheimnisvollen Tun verstummt, Blei gegossen, um einen Blick in die Zukunft zu thun! Und wie erklärt sich dieser seltsame Brauch? Nach uraltm Glauben ist es in der heiligen Zeit möglich, den Schleier der Zukunft ein wenig zu lüften. Hauptächlich das Wasser, welches aus tausend und aber tausend rollenden Tropfen zusammengesetzt ist, welche alle ein Bild der Sonne bieten, soll die Zauberkraft besitzen, alles, was man in flüssigem Zustande hineinwirft, zu einem Wahrsprechen für die Zukunft zu machen. Hierauf gründet sich das Bleigießen. Das geschmolzene Blei muß unter lautlosem Schweigen aller ins Wasser geworfen werden, aus dem es in neuer prophethischer Gestalt wieder zum Vorschein kommt. Ebenso beruht auch der Gebrauch, am Sylvester in einer Schüssel mit Wasser Ruchspalen mit Wachslächtern umherzuschwimmen zu lassen, auf der Zauberkraft der rollenden Wassertropfen in der heiligen Zeit. Wer hätte bei dem scheinbaren Spiel an die sinnige Bedeutung desselben schon gedacht! Es ist ein Sylvester-Uff, und so möge der Brauch denn auch zur Erheiterung der Sylvesterzeit fortleben und noch lange dem aufgefärrten Jahrhundert trogen.

Gerichtskalender.

Angabetermine in Konvokationen.

Ang.-Nr.	Januar 5, Montag.
271	Amtsger. Westerstede II. Der Richterförster Heinrich Meulen zu Moorburg hat von Art. 14 Westerstede zwei Parzellen von etwa 2,94 ha verkauft.
271	Daf. Der Viertelförster und Drechsler Johann Detjengerdes zu Moorburg hat aus Art. 311 Westerstede in drei Verkaufslots Haus und Garten, sowie Acker- und Wiesenlandereien verkauft.
267	Amtsger. Untjadingen V. Der Schleusenwärter Joh. Gerh. Wiltz, Kabin zu Bremerhaven hat seine zu Einsparerdeich belegene Köterei, Art. 124 Blegen, verkauft.
272	Ant Brake II. Ladung Erbberechtigter zur Verlassenschaft des weil. Schmiedemeisters Diedrich Arnold Peters zu Strickbaußen.
272	Daf. Der Viehhändler Andreas Hermann Koopmann zu Brake hat einen Hamm Landes aus Art. 128 Goltzwarden verkauft.
	Januar 6, Dienstag.
268	Amtsger. Barel I. Das unbewehliche Besitztum des Bierverlegers Diedrich Gerhard Hagedfeld in Barel, Art. 733 Stadtgemeinde Barel, soll zwangsweise versteigert werden.
	Januar 8, Donnerstag.
272	Amtsger. Jever II. Ladung Erbberechtigter zur Verlassenschaft der Witwe des weil. Galtrichters Johann Folkers Gerdes zu Neugarmstiel, Julke Maria geb. Hagen dafelbst.

Station Oldenburg.

Winterfahrplan 1880.	
An von	Ab nach
7,37, 10,57	Leer
1,43, 8,25	„ 8,18, 6,30, 9,25
7,45, 10,29, 1,48	Wils.
5,35, 8,25	„ 7,45, 11,25
7,40, 11,24, 8,51	„ 8,30, 6,47, 9,20
9,22, 9,06	„ 8,18, 6,30, 11,25
	„ 1,58, 5,21
7,25, 9,40	„ 8,45
1,45, 5,20	„ 7,55, 11,25
8,38	„ 8,16, 6,55
	„ 8,38

Marktpreise

vom 24. Dezember 1880.		M	S
Butter, Waage	1/2 kg	1	—
Butter, Markt	„	1	—
Rindfleisch	„	—	65
Schweinefleisch	„	—	60
Fammelfleisch	„	—	50
Kalbfleisch	„	—	30
Flecken	„	—	80
Schinken, geräuchert	„	—	90
Schinken, frisch	„	—	80
Mettwurst, geräuchert	„	—	65
Mettwurst, frisch	„	—	65
Speck, geräuchert	„	—	80

Beilage

Ethel's Ehe.

Roman von Hermann Heiberg.
(Fortsetzung.)

„Du hast Dich wohl geängigt, daß ich nicht kam?“ fuhr Wolf fort. „Nun, jetzt ist's gut, und damit ist auch das Uebrige geendet.“
Morgen war der letzte Tag! Ich mußte es haben! Und morgen ist auch die Entscheidung wegen der —
„Aber Du bist so ernst? Du freust Dich nicht? Was hast Du, Ethel?“
„Nichts! Nichts! — Ich freue mich, aber eines ängstigt mich.“
„Nun?“
„Höre, Wolf! Willst Du mir ein Versprechen geben? ein Versprechen bei Deiner Ehre als Mann. Du weißt, daß ich nichts Unverfügbares verlange.“
„Natürlich! Ich soll nun doch den Posten in der Bank ausschlagen? Ist's das, Ethel? Unmöglich!“
„Nein, etwas anderes, Wolf.“
„A! Also das nicht? Gut, so lasse hören! Dann bin ich einverstanden!“ rief Wolf unter den gehobenen Zweifeln erleichtert. „Was also?“
„Du mußt versprechen, ohne zu wissen,“ hub Ethel feierlich an und sah ihrem Mann fest ins Auge. Sie suchte nicht. Sie mußte, daß sein Schicksal vielleicht dadurch begehrt war.
„Nun denn, ich verspreche!“
„Du nimmst keine Hilfe von Martellier oder Martha an!“
„Ethel!“ rief Wolf. So sichtbar war der Eindruck ihrer Worte, daß der Mann taumelte und sich nach dem Herzen griff. Auch trat Keuchen an seine Stirn, und hauchte sie zu erwidern, schritt er ans Fenster und starrte hinaus.
Ethel aber sank in einen Stuhl. In ihrem Innern hämmerte es, in ihren Schläfen pochte das Blut. Nun war der Augenblick gekommen. Wolf wollte sich umwenden und rufen: „Nun bin ich entehrt! — Das eben so mühselig errichtete Gebäude stürzt zusammen. Ich mache Dich dafür verantwortlich! Sieh mir mein Wort zurück!“ — Aber die Zunge klebte ihm am Gaumen. Wie ein Vernichteter stand er da, und nur bin und wieder drang sein schweres Athmen durchs Gemach.
„Höre mich, Wolf,“ hub Ethel mit bebender Stimme an — „und unterdrück mich nicht. Diese Stunde ist heilig; sie entscheidet über Tod und Leben unseres Glücks! Willst Du mich hören?“
Was Deine Mutter fürchtete, als sie mir Deine Hand verweigerte, hat sich erfüllt, Wolf. Du vermachtest Dich nicht zu beschränken. Deine Erfolge machen Dich nicht bescheiden und weise. — Noch mehr, mein teurer Wolf, — sie machten Dich auch nicht besser! Daß in der Beschränkung erst der Meister, hast Du noch nicht einmal gelernt zu begreifen, viel weniger hast Du danach gehandelt!
Was gelobtest Du mir einst, und welche Rechte hatte ich abzuleiten aus Deiner Liebe? Ich will es Dir sagen: Du wollest uns glücklich machen!
Bist Du glücklich? Bin ich es, da Du es nicht bist? Nein, Wolf. Du bist häßlich, unruhig, voll Sorge! — Nicht still genießt Du, was Dir beschieden war, sondern von Gorge erfüllt, durch unüberlegte und leichtsinnige Handlungen in Gefahr gebracht, verbrennst Du inwendig und verdirdest Dein und mein Glück.
Du hast so gute, große Eigenschaften. In Dir ist so viel Licht, daß auch starke Schatten vorhanden sein müssen. Ich table Dich kaum, ich bemitleide, ich weine um Dich.
Rebre um! Noch ist's Zeit. Wurf den eitlem Tand von Dir! Werde, was Du warst, ein von dem Drange nach dem Guten erfüllter Mensch, ein besonnen, strebamer Mann, und werde wieder ein — treuer, liebevoller — Gatte Deiner Frau, mein Wolf — — — Sie stochte unter Thränen und fuhr nach einer Pause fort:
„Trage auch die Folgen Deiner Handlungsweise wie ein Mann, wenn Hilfe von anderer Seite Dir nicht werden sollte.“
„Sende Dich zu arrangieren durch allmähliche Abzahlungen! — Keiner soll — darf etwas verlieren. — Wir verlassen Berlin. Inzwischen werden wir überlegen, was geschehen kann, wie und in welcher Weise Du Deinen eigentlichen Beruf wieder aufnehmen vermagst.“
„Thue aus Liebe zu uns, was ich Dich bitte, Wolf. Es soll der Willkür sein, daß ich noch Deine alte, geliebte Ethel bin.“
Wolf wandte sich um und ging unruhig im Zimmer auf und ab. Ethel entging nicht, wie er kämpfte.
„Ich lese“, hub er endlich an, „daß Du weißt, daß wir von Martellier Hilfe werden kann. Steht meine Ehre Dir höher oder Deine Laune?“
„Wolf!“ rief Ethel, — „Wenn Du nur dies Wort nicht gesprochen hättest!“
Sie brach zusammen und wandte sich mit einem unbeschreiblichen Ausdruck von ihm ab.
„Ich verheirathe Dich nicht!“ — stieß Wolf ungeduldig heraus. Seine Worte klangen hart und grausam.
Ethel wollte aufspringen. Ihre leidenschaftliche Seele schrie nach einer Antwort, aber auch jetzt bezwang sie sich und sagte:
„Eine Laune, Wolf? — Nun, so höre denn, was ich verschwiegen aus Rücksicht gegen Dich. Ich war bereits bei Martellier, und er schlug mir das Darlehn ab. — Und wie ich es ab! Daß er Dir es nicht gewährt hat, weiß ich also!“
In dieser ersten Stunde wackelt Du nicht einmal wahr gegen mich, Wolf! — Wir versprach Dir das Geld oder leihste Bürgschaft? Antworte mir!“
Wie ein Blitzstrahl fiel's auf Wolf nieder, keine Silbe kam über seine Lippen.
„Nun, ich will es Dir sagen, da Du mich zwingst zu reden, da Du den Mut nicht hast, mir Antwort zu stehen! Martha versprach es Dir!“
Und so wahr ein Gott lebt über mir, wenn Du das kleinste Silberstück aus den Händen derjenigen nimmst, die mir erbarmslos Deine Liebe rauben wollte, dann sind ewige Scheidewände zwischen uns aufgebaut. Ich weiß alles, Wolf! Unter namenlosen Dualen habe ich geschwiegen. Dich zurückgewinnen wollte ich allein durch meine Liebe, mehr noch: durch Dich selbst, durch Dein besseres Ich! Und in dieser Erkenntnis der Dinge stellte ich die Anforderung an Dich: dort nichts zu nehmen, mutig zu tragen, was Du verschuldigst — und in der Folge zu verzichten auf alles Das, was Dich entfremdet Deinem Glück — und Deinem Weibe. Was ich leide, was ich geklitten habe, weiß nur Gott, der mein Herz kennt, der die Liebe zu Dir in mein Inneres pflanzt.
Und nun noch einmal: Ethel — oder der fürchtbare, verderbliche Leichtsin — ?“

Aber ehe das junge Weib aussprechen oder sich zu befinden, ehe sie noch eine Antwort auf Wolfs Angeht zu lesen vermochte, hatte er sich der Thür zugewandt und diese aufgerissen.
„Wohl, Ethel sei die Lösung für alle Zukunft! Aber so hoch wie Ethel steht mir meine Ehre!“ — rief er und war im selben Augenblick ihren Blicken entschwunden.
Als Wolf die Treppe hinabstürzte, trat ihm Karl entgegen, den trotz der schweren Bestimmung der Drang getrieben hatte, sich persönlich nach dem Stande der Dinge zu erkundigen.
„Wolf!“ —
„Was soll's?“ — Die Worte klangen abstoßend.
„Du willst gerade das Haus verlassen? Ich komme, um nach Dir zu sehen, zu hören, ob alles gut verlaufen ist. Ich bin voll Sorge um Dich.“
„Ja, wie Ihr alle mit Worten! Denn wo ich handle und durchbringe, durchschneidet Ihr mit Eurer schulmeisterlichen Pedanterie meine Pläne. So muß ich ja fallen und das Hohngelächter um mich hören.“
„O, Wolf, Wolf! Ich erkenne Dich nicht! Ist das der gute, vorurteilsfreie Mensch mit dem ritterlichen Sinn?“
„Ja, ich bin derselbe Mensch, aber unter veränderten Verhältnissen urteile ich anders. Für mich ist das Leben und Dasein keine Kinderstube mit bedächtigen Ammengeschwätz. Ich wollte vorwärts, Großes erreichen! Wohl, ich strauchelte, aber mit offenen Augen mich in die Grube zu stürzen, dazu reicht der ritterliche Sinn nicht aus, von dem Du sprichst.“
„Komm, Wolf! Tritt mit mir in Deine Wohnung. Wir wollen ruhig, besonnen sprechen. Laß ab von diesem störrischen Wesen.“
„Ein andermal! Jetzt muß ich handeln. Was ich mit allen denkbaren Mitteln und Mühen erreicht, muß ich rückgängig machen, um nicht wortbrüchig zu werden. Geht es mir, dann will ich noch einen Schritt thun, und wenn dieser nicht zum Guten ausfällt, nun, dann lebe wohl, Karl Hochau!“
Karl Hochau schüttelte den Kopf und sah trotz Widerstrebens Wolfs Hand.
„Du bist krank, Wolf! Ich fühle es, Dein Pulsschlag geht überhörsell. Ich bitte, ich beschwöre Dich, bleibe ruhig und töte in der Unruhe und Sorge, die Dich beherzigt, nicht Dein besseres Ich. Ich weiß es, mit diesem hat das, was Du sprichst, keine Gemeinschaft. Die Verweigerung spricht aus Dir und in solcher Stimmung planen und handeln war noch stets vom Uebel.“
„Mensch, mache mich nicht rasend!“ rief Wolf und riß sich von seinem Bruder los. „Du beurtheilst die Dinge, wie sie Dir erscheinen, nicht wie sie sind. Ich wiederhole Dir: Ich muß handeln, weil ich Ethel eben ein Versprechen gab. Ich hatte mir das Geld verschafft. Sie hat mir das Wort abgerungen, es an dieser Stelle nicht zu nehmen! Ohne Kampf meinen Kopf auf den Nichtsblock legen, will ich nicht. Um aber zur Ausführung zu bringen, was mir noch bleibt, muß ich zugleich Schritte thun. Be-greiffst Du nun? Geh' zu Ethel — Tröste sie!“
Wolfs Stimme ward weicher. „Sage ihr, was ich Dir eben mittelte, und glaube, daß ich weiß, was ich zu thun habe.“
Nach diesen Worten verschwand er mit eiligem Schritt, und Karl Hochau stieg bedrückt die Treppe hinauf.
(Fortsetzung folgt.)

Kampfgenossenverein in Oldenburg.
Offizielle Bekanntmachung des Vorstandes.
Die Weihnachts-Verloosung findet am **Sonnabend, den 27. Dezbr., Abends 7 Uhr** (nicht um 6 Uhr, wie bereits bekannt gemacht) statt. Die Gewinne können gleich nach der Verloosung, sowie am **29. und 30. Dez., Morgens von 11 bis 1 Uhr** in Vereinslokal (Oppermanns Hotel) in Empfang genommen werden.
Die bis dahin nicht abgeholtten Gewinne verfallen dem Verein.
Oldenburgische Staatsbahn.
Dergemischte Zug Nr. 103 von Carolinenfiel nach Jever wird mit Beginn vom 1. Januar 1891 an um eine Stunde später gelegt und daher nach folgendem Fahrplan befördert werden:

Carolinenfiel	ab 7.25	Morgens
Garms	7.40	"
Hohenkirchen	7.55	"
Tettens	8.05	"
Buffenhäufen	8.13	"
Wiefels	8.20	"
Jever	an 8.30	"

Die Personenzüge Nr. 142, 144 und 146 in der Richtung von Essen nach Lönningen werden vom 1. Januar k. J. an bei unveränderter Abfahrt von Essen 7 Minuten gegen den bestehenden Fahrplan verspätet in Lönningen eintreffen. Desgleichen werden die Personenzüge Nr. 141, 143 und 145 bei unveränderter Ankunft in Essen vom gleichen Tage an nach folgendem veränderten Fahrplan verkehren:

Nr. 141	Nr. 143	Nr. 145	
Morgens	Vormittags	Nachm.	
Lönningen	Abf. 7.05	11.30	3.05
Bunnen	7.24	11.49	3.24
Essen	Anf. 7.40	12.05	3.40

Vom 1. Januar k. J. an werden die zwischen Alßhorn und Lobne verkehrenden beiden Züge Nr. 121 (9.00 Vormittags ab Alßhorn) und Nr. 126 (11.52 Vormittags ab Lobne) nach folgendem veränderten Fahrplane befördert:

Gemischter Zug Nr. 121.		
Alßhorn	ab 9.00	Borm.
Schneiderzug	9.27	"
Langförden	9.37	"
Calveslage	9.45	"
Falkenrodt	9.55	"
Wegta	10.09	"
Hagen	10.17	"
Krimpenfort	10.26	"
Lohne	an 10.34	"
Gemischter Zug Nr. 126.		
Lohne	ab 11.20	Borm.
Krimpenfort	11.29	"
Hagen	11.38	"
Wegta	11.55	"
Falkenrodt	12.00	"
Calveslage	12.10	Nachm.
Langförden	12.18	"
Schneiderzug	12.32	"
Alßhorn	an 12.55	"

Die Personenzüge Nr. 6 und Nr. 10 von Oldenburg nach Wilhelmshaven, Abfahrt von Sande 4.31 Nachm. bezw. 10.34 Abends, werden vom 24. Dez. d. J. an in Marienfiel nach Bedarf anfallen.
Oldenburg, 16. Dezbr. 1890.
Großherzogliche Eisenbahn-Direktion.

Anzeigen.
Auktion.
Oldenburg. Am Dienstag u. Mittwoch, den 30. u. 31. Dezember d. J., Morgens 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr anfg., soll im oberen Saale der Markthallen hier, der Rest des noch vorhandenen Waarenlagers zu jedem nur irgend annehmbaren Preise öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden, da der Saal am 1. Januar geräumt werden muß.
Es sind noch vorhanden:
Manufaktur- u. Wollwaren, Regen- und Wintermäntel, Herren- u. Knabengarderobe, Schuhwaren zc.
F. Lenzner.
Zu verkaufen eine Anzahl eleganter Sommerwagen; 2 egale Doppelponys, 1 kleiner schwedischer Pony mit Geschirr.
C. Haberjan, Bremen, Mühlenstraße.

Holz Verkauf zu Achternholt.
Der Brinkfeger Heinrich Cordes das. läßt am **Montag, den 19. Janr. 1891, Nachm. 1 Uhr auf,** bei seinem Hause:
120 lange schwere Eichen auf dem Stamm, Eijiffs-, Bau- und Wagenholz,
30 Erlen, Birken und Buchen auf dem Stamm, für Drechsler und Holzschuhmacher passend, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu Liebhaber einladet.
D. Wachtendorf.
Für alte **Oldenburger Briefmarken,** noch auf Vriese liegend, zahle folgende Preise: 1851 1/2 Sgr. grün 12 M., 1/15 Tplr. rosa 1 M., 1/10 gelb 1.50 M., 1858 1/2 Grsch. grün 50 M., 2 rosa 9 M., 3 gelb 9 M., 1860 1/4 Grsch. orange 40 M., 1/2 grün 13.50 M., 1/2 braun 9.50 M., 1 blau 2 M., 2 roth 7 M., 3 gelb 7 M. Ganze Kouvorte bis zu 100 M. pro Stück.
K. Lambrecht,
Lanaestraße 73.
Zu vermieten: eine freundlich möblirte Herren-Wohnung, Stube und Kammer. Peterstraße 13.

Landesbibliothek Oldenburg

